



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Beiträge zur Geschichte der deutschen Weihnachtsspiele

Köppen, Wilhelm

Paderborn, 1893

Einleitung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29694

Einleitung.

Die Kenntnis der deutschen geistlichen Volksschauspiele ist in den letzten 10—15 Jahren durch die Herausgabe ganz unbekannter oder schwer zugänglicher Texte bedeutend gefördert worden; für das Mittelalter sind besonders die Ausgaben von Kummer¹, Milchsack² und Froning³, für die neuere Zeit die Sammlungen von A. Hartmann⁴, Pailler⁵ und Schlossar⁶ zu nennen. Dagegen ist zu einer gründlichen Verarbeitung des Materials für die Geschichte des Dramas kaum der Anfang gemacht. Über die Vorstufe der Osterspiele, die Osterfeiern, besitzen wir allerdings jetzt das mustergültige Buch von Lange, Die lateinischen Osterfeiern, Untersuchungen über den Ursprung und die Entwicklung der liturgisch-dramatischen Auferstehungsfeier, München 1887. Aber für das deutsche Spiel ist so gut wie nichts gethan. Wirth (Die Oster- und Passionsspiele bis zum XVI. Jahrhundert, 1889), welcher glaubt, auf dem Gebiete des Oster- und Passionsspieles dasselbe geleistet zu haben, wie Lange auf dem Gebiete der Osterfeiern (Vorwort III), hat, abgesehen von Kapitel VI: Der Stil der geistlichen Spiele, nur durch seine Materialsammlungen der Wissenschaft einen Dienst geleistet. Was darüber hinausgeht, kann deshalb keinen Anspruch auf Beachtung erheben, weil der Verfasser von ganz unmöglichen Voraussetzungen ausgeht. Nur in einem einzigen Falle setzt er ein verlorenes

¹ Erlauer Spiele. Wien 1882. ² Heidelberger Passionsspiel. Tübingen 1880 und Egerer Fronleichnamsspiel. Tübingen 1881. ³ Das Drama des Mittelalters. 3 Bde. Stuttgart o. J. (1891/92) (= Kürschner, Deutsche National-Litteratur 14 I—III). ⁴ Volksschauspiele. München 1880. ⁵ Weihnachtslieder und Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol. 2 Bde. Innsbruck 1881. ⁶ Deutsche Volksschauspiele. In Steiermark gesammelt. 2 Bde. Halle 1891.

Stück (X) an (p. 121), sonst wird jedesmal, wenn sich mehrere Versikel nur in zwei Spielen finden, direkte Beeinflussung des in jüngerer Handschrift überlieferten Spiels durch das andere angenommen. Auf diese Weise hat Wirth in nicht weniger als 8 ausgedehnten geistlichen Schauspielen aus allen Gegenden des deutschen Sprachgebietes von Redentin in Mecklenburg bis Sterzing in Tirol Quellen des Donaueschinger Passionsspieles erkannt. Während er aber bei der Besprechung des Alsfelder Passionsspieles (p. 138) offen zwei Passionsspiele, „verschiedene“ Osterspiele, von denen er nur die 3 wichtigsten nennt, „viele“ Marienklagen, außerdem noch geistliche und weltliche Dichtungen als die von einem Verfasser verarbeiteten Grundlagen des Spiels bezeichnet, vermeidet er bei der Besprechung des Donaueschinger Spiels wenigstens, ein solches Resultat seiner Untersuchungen mitzuteilen: er giebt nur für die eigentlichen Passionsszenen die Quellen an, und zwar nennt er hier ausdrücklich als Quellen das Alsfelder und das S. Galler Passionsspiel (Nro. I und II). In Bezug auf das Frankfurter und Friedberger Spiel spricht Wirth sich nicht deutlich aus, in seinem Stammbaum (p. 143) verbindet er aber beide Stücke durch punktierte Linien mit dem Donaueschinger. Ich rechne von diesen beiden nur das eine, die Frankfurter Dirigierrolle mit, da für den Zusammenhang mit dieser hinten auch Belege angeführt sind (Nro. III). In den Belegen steht aber auch ausdrücklich (p. 328): „Diese und die vorhergehende Scene ist offenbar den entsprechenden im Wiener Passionsspiele nachgebildet“ (also: Nro. IV). In Bezug auf die Oster-scenen drückt Wirth sich sehr vorsichtig aus: „In den Szenen, welche eigentlich in das Gebiet der Osterspiele gehören, begegnen wir ebenfalls den meisten traditionellen Versikeln.“ Mit Hülfe des Wortes Tradition, unter dem man sich alles denken kann und nichts zu denken braucht, entzieht sich hier Wirth der unangenehmen Pflicht, einzugestehen, daß die Oster-scenen von Donaueschingen nach seinen eigenen Belegen spezielle Übereinstimmung zeigen mit dem Wiener, dem Innsbrucker, dem Sterzinger und dem Redentiner Osterspiele, daß also in seinem Sinne auch diese 4 Spiele als direkte Quellen des Donaueschinger Passionsspieles bezeichnet werden müssen (Nro. V—VIII). Daß man nur mit falscher Methode zu solchen Resultaten gelangen

kann, liegt auf der Hand. Hierzu kommt noch, daß nirgends eingehende Erwägungen über den Ort und die Zeit der Entstehung der einzelnen Stücke angestellt sind. Nicht einmal das, was die einzelnen Herausgeber ermittelt haben, ist erwähnt. Daß z. B. das Innsbrucker Osterspiel und das Wiener Passionspiel aus Mitteldeutschland stammen, kann aus Wirths Buche niemand lernen. Aber auch ein offener Fehler in einem wichtigen Punkte ist die Folge der Nichtbeachtung der Entstehungsorte der Spiele gewesen. Wirth sagt zusammenfassend p. 143: „Die Passionsspiele gehen von Süddeutschland und der Schweiz aus“ etc. Süddeutschland ist durch Benediktbeuren vertreten, die Schweiz durch Sankt Gallen. Wirth beachtet also nicht, daß schon Mone die mitteldeutsche Heimat des S. Galler Spiels unwiderleglich erwiesen hat. Die Entwicklung des deutschen Passionsspiels — von der Benediktbeurer Fassung haben nur die lateinischen Bestandteile, welche in älterer Fassung mit deutschen gewiß noch nicht gemischt waren, fortgewirkt — geht vielmehr ebenso, wie die des Osterspiels, von Mitteldeutschland aus!

So zeigt uns Wirths Buch deutlich, wie fruchtlos es ist, eine Gesamtdarstellung auf dem Gebiete des deutschen Volksschauspiels zu unternehmen, so lange es, wie bisher, an eingehenden Einzeluntersuchungen durchaus mangelt.

In Anbetracht dieser Sachlage bedarf es keiner weiteren Rechtfertigung, wenn sich die nachfolgende Arbeit auf einzelne wenig zusammenhängende, aber als Grundlage durchaus nötige Voruntersuchungen zur Geschichte des geistlichen Volksschauspiels, speziell zur Geschichte des Weihnachtsspiels, beschränkt.